

Laibacher Zeitung.

Nr. 128.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbfl. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbfl. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbfl. fl. 7.50.

Dienstag, 6. Juni

Insertionsgebühr für 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1871.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem k. ungarischen Finanzrath, Director der Krondomäne Gödöllö und Landwehr-Mittmeister Franz v. Benich die k. k. Kämmererwürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Reichskanzler, Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern, hat dem Concipisten bei der k. k. Direction der Staatsschuld, Dr. Gustav Ritter von Dims, eine bei dem Departement für Chiffrewesen und translatorische Arbeiten im Ministerium des Aeußern erledigte Hof- und Ministerialconcipistenstelle verliehen.

Heute wird in deutschem und zugleich slovenischem Texte ausgegeben und versendet:

Landesgesetzblatt für das Herzogthum Krain. Jahrgang 1871. Stück IV.

Inhalts-Übersicht:

8.

Kundmachung des k. k. Landespräsidenten für Krain ddo. 14ten April 1871, Z. 2619, betreffend die Anrechnung der im Sinne der Circularverordnung vom 10. Juni 1870, Nr. 4628/III, zum Heere oder zur Marine transferirten Landwehrmänner auf das Recrutencontingent.

9.

Kundmachung des k. k. Landespräsidenten für Krain ddo. 26ten April 1871, Z. 2855, betreffend die Art und Weise, in der die in einer Correctionshaft befindlichen Landwehrmänner zur Erfüllung ihrer Landwehrpflicht zu verhalten sind.

10.

Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain ddo. 27ten April 1871, Z. 2893, mit welcher einige Uebergangsbestimmungen in Betreff der den Oberrealisthleren zugesprochenen Begünstigung des einjährigen Freiwilligen dienstes veröffentlicht werden.

11.

Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 30. April 1871, Z. 2952, betreffend die Modalitäten bei Abschiebung von nach Dalmatien zuständigen Individuen.

12.

Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 30. April 1871, Z. 2955, betreffend die zeitliche Militärbefreiung von Stiefbrüdern nach § 38:11 Instruction zum Wehrgefeße.

13.

Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 30. April 1871, Z. 2956, womit eine Erklärung der Bestimmung des § 167:4 der Instruction zum Wehrgefeße bekannt gegeben wird.

14.

Kundmachung des k. k. Landespräsidenten in Krain vom 24. Mai 1871, Z. 3506, betreffend den Vorspannspreis in Krain vom 1. Juni bis letzten December 1871.

Vom k. k. Redactionsbureau des Landesgesetzblattes für Krain. Laibach, am 6. Juni 1871.

Nichtamtlicher Theil.

Die Antwort des Kaisers.

Wenn das Abgeordnetenhaus noch einer Bürgschaft bedurft hätte, daß die gegenwärtige Regierung bei keinem ihrer Schritte den Verfassungsboden zu verlassen denken kann, so müßte diesem Vertretungskörper diese Bürgschaft jetzt in der Antwort geboten sein, welche Se. Majestät der Kaiser auf die Adresse zu ertheilen geruht. Das Abgeordnetenhaus kann heute auch nicht den leisesten Zweifel daran auskommen lassen, daß sich die kaiserlichen Intentionen und die Bestrebungen des Reichsrathes auf demselben Boden bewegen, der alle im Reichsrathe befindlichen Parteien vereint, auf dem Verfassungsboden. Das unverbrüchliche Festhalten an der Verfassung, welches die Krone schon bei der Berufung des jetzigen Ministeriums proclamirt hatte, ist neuerdings von allerhöchster Stelle nochmals betont worden und einer solchen Manifestation gegenüber wird die parlamentarische Majorität sich die Frage vorzulegen haben, ob der Ausgangspunkt der Adresse, die Sorge um die Verfassung, heute wie vordem, nicht bereits gegenstandslos geworden ist. Die Distinction zwischen Krone und Cabinet ist in diesem Falle ein trügerisches Sophisma, darauf berechnet, einer von keinem sachlichen Momente getragenen Opposition den Vorwand einer Berechtigung zu leihen. Nicht nur, daß die Krone ihren Entschluß, an den Verfassungsgrundlagen unverbrüchlich festzuhalten, neuerdings nachdrücklichst versichert, erklärt sie auch gleichzeitig, daß die Regierung sich im Besitze ihres vollen Vertrauens befindet. Die Bürgschaftserklärung für die Verfassung, welche die kaiserlichen Worte enthalten, involviret auch die Bürgschaftübernahme für die volle Verfassungsmäßigkeit der Intentionen jener Regierung, welcher jetzt, gestützt auf das volle kaiserliche Vertrauen, die Aufgabe ward, „die stets wiederkehrenden Krisen im verfassungsmäßigen Wege endlich zum Abschlusse zu bringen.“ Ueber den Inhalt jener der Regierung gestellten Aufgabe, zu deren Forderung der Monarch an die verfassungsmäßig garantierte und umgrenzte Mitwirkung des Reichsrathes appellirt, kann es nach der Adresse und der kaiserlichen Antwort eine Differenz kaum geben, denn auch der Reichsrath spricht die Nothwendigkeit eines Abschlusses jener Krisen aus und gibt der Sehnsucht nach gesicherten und befestigten Zuständen vollsten Ausdruck; Reichsrath und Regierung stehen somit nicht bloß formell auf demselben Boden, sie stimmen auch materiell in der Erkenntniß dessen, was dem Reiche Noth thut, überein. Diese Erkenntniß gipfelt in der Nothwendigkeit einer Verfassungsrevision, selbstverständlich auf verfassungsmäßigem Wege, und je energischer der Reichsrath in seiner Adresse derselben Ausdruck gab und die Krone sie in ihrer Antwort acceptirte,

um so urgenter wird für die Regierung die Pflicht, auch ihrerseits dieser Staatsnothwendigkeit Rechnung zu tragen. Aus dieser in Form und Wesen constatirten Uebereinstimmung der höchsten Staatsfactoren kann jedoch unmöglich, wie von gewisser Seite verlangt wird, ein Conflict resultiren; diese Uebereinstimmung fordert eine gemeinsame, energische und gewissenhafte Arbeit, welche von der Macht und der Huld des kaiserlichen Willens getragen, das von Allen ersehnte Ziel, die Schaffung des inneren Friedens, allein erreichen lassen kann. Wir glauben daher auch, daß jene Stimmen tonlos verhallen werden, welche dem Reichsrathe zumuthen, den kaiserlichen Appell an die verfassungsmäßige Mitwirkung bei Herstellung eines definitiven und gesicherten Verfassungszustandes mit Maßnahmen zu beantworten, welche nicht bloß den Gang der Staatsmaschine, sondern selbst den Werth parlamentarischer Institutionen in Frage zu stellen vermöchten. Das constitutionelle Princip statuirt nicht bloß Rechte für das Parlament, es legt ihm auch Pflichten auf; diese Rechte, sie sind in den Staatsgrundgesetzen in reicher Zahl vorhanden, diese Pflichten, sie liegen in der Bestimmung jedes Parlaments, also auch des Reichsrathes. Der Reichsrath hat die wichtigste Pflicht jedes Parlaments, die Regierungsvorlagen zu prüfen und sein Votum darüber abzugeben, noch nicht erfüllt; er kann sich dessen nicht weigern, ohne damit der Anwendung seiner Rechte den Charakter jenes verhängnißvollen: *L'etat, c'est moi!* aufzudrücken. Zur Erfüllung dieser Pflicht mahnt der Monarch das Parlament, und dieses könnte sich dessen weigern? Wir glauben nicht, auch nicht mit dem Scheine eines Rechtsgrundes, namentlich jetzt nicht, gegenüber den kaiserlichen Worten, jener Bürgschaftserklärung für die Verfassung, so stark sie nur gewünscht werden kann. Jene aber, welche in solchen extremen Schritten die Summe ihrer politischen Weisheit gezogen haben wollen, mögen bedenken: höher als der Wille der Parteien steht der Staat; wer diesem die Lebensluft zu entziehen wagen will, setzt nicht den Staat in Frage, der hoch die Wechselfälle des Parteitreibens überragt, sondern seine eigene, heute selbstberechtigte Existenz im Staate! — Diese Lebensluft für die Monarchie, sie ist der vom Throne herab feierlich proclamirte Gedanke der Versöhnung der Nationalitäten auf dem Boden der bestehenden Verfassung. Der Reichsrath ist die verfassungsmäßige Instanz für die Verkörperung dieses kaiserlichen Gedankens. Wird der Reichsrath an diesem kaiserlichen Worte deuteln und mäkeln oder wird er es gar zum Gegenstande von solchen Maßnahmen machen wollen, deren Anwendung diesen Gedanken als einen staatsfeindlichen erscheinen ließe? Gewiß nie und nimmer, denn zu tiefe Wurzeln hat der Gedanke der Völkerversöhnung im Bewußtsein des Volkes geschlagen und sollte die reichsräthliche Majorität in ihrem Widerstande beharren, der kaiserliche Appell wird ein lautes Echo finden im Volke Oesterreichs.

Seniſſeton.

Der Einnehmer von Modane.

Novelle.

(Fortsetzung.)

3.

Drei Wochen waren seit jenem Junitage verfloßen, an welchem wir Michel an dem, unter den Tannen der alten Straße veranſtalteten Gölter theilnehmen sahen. Die Marquise und er hatten an diesem Morgen ihren Spaziergang nach dem Dorſe d'Auffois und dann zu einem kleinen Waſſerfall gelenkt, der den Bewohnern des Dorfs oft als maleriſches Promenadziel dient. Der Fall ſtürzt von einer nicht ſehr hohen Feſtterraſſe, und bildet ein Becken ſo blauen und durchſichtlgaren Waſſers, daß die darüberhängenden Feſen mit ihrem Schmuck von Wachholderbäumchen und Goldbülſtel ſich mit einer, der Wirklichkeit gleichkommenden Deutlichkeit darin reflectirten. Die den Uſerrand umſäumende und etwas abſinkende Wieſe bedeckt ſich jeden Frühling mit kleinen Gentianen von einem reinen und intenſiven Blau. Madame von Clarevaur hatte eine große Menge davon gepflückt, und ſich am Uſerrand niederſetzend, ſing ſie an, dieſelben in Bouquets zu ordnen.

Während dieſes Spazierganges war ſie ihrem Begleiter ſchweigſam und nachdenkend erſchienen; Michel hatte in ſeinem Gedächtniſſe nachgeforſcht, um zu erfahren, ob vielleicht etwas in ſeinem Benehmen dieſe

Haltung veranlaßt habe, da er ſich aber unſchuldig an jedem Vergehen fühlte, ſo fügte er ſich ſchließlich dieſer, ihm an ihr ganz neuen Weiſe, und es wurden kaum einige Worte zwiſchen ihnen gewechſelt.

Auch während ſie ihre Blumen band, beobachtete die Marquise das gleiche Schweigen, und Michel, der ſie etwas erſtaunt anſah, glaubte in ihrer Phyiſiognomie etwas ſeltſames zu finden, und Schatten von Traurigkeit, wie große graue Wolken, über dieſe gewöhnlich ſo klare und heitere Stirne ziehen zu ſehen. Er bildete ſich ſogar ein, daß dieſe Augen, mit dem ſo offenen und klaren Blick der Frage in den ſeinigen auswichen. Da er nicht wußte, wie er einer Erklärung über dieſe Traurigkeit den Weg bahnen ſollte, ſo blickte er abwechſelnd auf den Teich, auf den mit weißlichen Wolken ſich bedeckenden Himmel, auf die Blumen welche er in kleine Gruppen ordnete und fühlte, wie eine unbeſtimmte Drohung der Zukunft ſich auf ihn niederſenken.

Endlich entſchloß ſich Madame Clarevaur zu ſprechen, aber ohne Michel dabei anzusehen, als ob ſie ganz von ihrem Bouquet, das ſie mehr als nothwendig verſchönerte, in Anſpruch genommen wäre.

Ich hoſſe, ſagte ſie, daß dieſe Blumen ihre ſchöne Farbe bis Paris behalten werden, trotz der Länge des Weges.

Michel fühlte ſein Herz ſtill ſtehen. Hatte er richtig verſtanden? Beſtürzt und unruhig blickte er zu ihr empor, und nun ſah ſie ihm ebenfalls in's Geſicht, aber im nämlichen Augenblicke ihre Augen von ihm abwendend, wiederholte ſie in ſaſt gleichgiltigem Tone:

Ja, ſie werden einen langen Weg mit mir zu machen haben, ich denke morgen abzureiſen.

Michel wurde blaß und wandte den Kopf ab.

Wußten Sie es nicht? hub ſie wieder an, und ſie konnte ein leiſes Beben der Stimme nicht unterdrücken, ſo ſehr ſie auch bemüht war, derſelben Feſtigkeit zu geben.

Der junge Mann antwortete nicht ſogleich. Es dünkte ihm, daß er einen heftigen Schlag erhalten habe der ihn des Athems und faſt der Empfindung beraubte. Eine Wolke ſchwamm vor ſeinen Augen, eine Welt von Gedanken drängte ſich in ſeinem Gehirn, er ſah in einem Augenblicke die Tage, die ſo eben verfloßen, wieder an ſich vorüberziehen, was er gedacht, was er empfunden; dann ſah er ſich allein, — des Lichtes ſeines Lebens beraubt, und er begriff mit einem male an ſeinem Schmerze, wie groß ſeine Leidenschaft war.

Ueber dieſes Schweigen auf ihre Frage erſtaunt, blickte Madame Clarevaur ihrem Gefährten, der ſchweigend die Hände rang, in's Geſicht. Sie konnte ſich nicht täuſchen, ſeine Bläſſe, die Verſtörtheit ſeiner ganzen Phyiſiognomie, all' das ſprach ſeine Verzweiflung mit größerer Beredſamkeit aus, als Worte es vermocht hätten.

Die Marquise wurde von dieſem ſo wahren, ſo demüthigen, ſo tiefen Schmerz, den ihr weiblicher Inſtinkt ſie hatte ahnen laſſen, ohne deſſen Heftigkeit voranzusehen, tiefgerührt. Sanft legte ſie ihre Hand auf die Achſel Michels und ſagte mit theilnehmender Stimme:

Politische Uebersicht.

Laibach, 5. Juni.

Die einzelnen Fractionen der Verfassungspartei haben bereits verflossene Woche Berathungen gehalten über das Vorgehen in der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, in welcher bekanntlich das Budget berathen werden soll. Es ist der Gedanke angeregt worden, für Uebergang zur Tagesordnung zu stimmen, und heute soll in einer Versammlung sämtlicher Abgeordneten der Verfassungspartei hierüber definitiver Beschluß gefaßt werden. Der Budgetausschuß der Delegation des Reichsraths hielt Samstag Vormittags eine Sitzung, in welcher er sich jedoch nur mit der formellen Behandlung des gemeinsamen Staatsvoranschlags des Reichskriegsministeriums beschäftigte. Als Referenten für denselben wurden gewählt Dr. v. Demel, v. Siguly, Dr. Rechbauer, Dr. Vanhans und Sturm; zum Bericht erstatter über das Präliminare der Kriegsmarine Freiherr v. Wüllersdorf.

Am Morgen des 2. d. wurde die Communication mit Paris hergestellt; die ausländischen Gesandtschaften übersiedeln nach Paris, wo die constituirende Nationalversammlung ihre Sitzungen fortsetzt.

Der in der Nationalversammlung gestellte Antrag auf Abschaffung der Verbannungsgesetze gegen die Bourbonen hat solche Aufnahme gefunden, daß seine Annahme wohl außer Zweifel steht.

Die Monarchisten der französischen Nationalversammlung wollen den Grafen von Chambord als Heinrich V. zum König berufen. Der Clerus unterstützt die Candidatur in der Hoffnung auf eine französische Intervention zu Gunsten des Papstes.

Die bairischen Truppen vor Paris marschiren am 6. d. zurück. In den letzten Kampftagen wurden von den Kugeln der die Insurgenten verfolgenden Versailler Truppen auch bairische Vorposten getroffen. Ein Mann wurde getödtet, vier verwundet.

Das Gesetz über Elsaß-Lothringen ist nun im deutschen Reichstage in der Sitzung vom 3ten d. M. in dritter Lesung nach der Fassung der Commission angenommen worden. Wir bringen den Sitzungsbericht an anderer Stelle.

In Folge der letzten Rede Bebel's im deutschen Reichstage beabsichtigt die äußerste Rechte, den Antrag zu stellen: Der Reichstag sei in Zukunft berechtigt, solchen Rednern, deren Äußerungen mit der Uebernahme eines Mandates im Widerspruch stehen oder, außerhalb des Reichstages gesprochen, ein Vergehen, beziehungsweise Verbrechen involviren würden, einen Verweis zu ertheilen oder sie auszuschließen. Der Antrag stößt indess bei den Fractionen auf lebhaften Widerspruch.

Wie aus Florenz gemeldet wird, acceptirte die Militär-Commission der Kammer im Princip den Gesetzesentwurf über die Armee-Organisation auf Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht; die Dienstdauer ist auf zwölf Jahre normirt, davon drei Jahre Präsenzzeit.

In Rom nimmt man allgemein an, daß sich im Vatican ernste Ereignisse vorbereiten und der Zustand des Papstes Bedenken erregend sei. Die Liberalen bezeichnen den Cardinal Louis Amat als Nachfolger Pius IX. Indess wurden am 1. d. an die auswärtigen Nunciaturen Depeschen aus dem Vatican abgesendet, gemäß welchen das Fistelleiden, welches der Papst am rechten Fuße hat, nachdem es bedenklich zunahm, sich wieder verminderte. Der Papst konnte das Bett wieder für einige Stunden verlassen und im Zimmer auf und ab gehen.

Der römische Correspondent der „Gazetta d'Italia“ will genaue Kenntniß haben von einer Offensiv- und Defensivallianz zwischen Italien und Deutschland, deren Abschluß nahe bevorsteht und welche auf Abwehr jeder Bedrohung der Einheit Italiens durch Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes, durch was immer für eine Macht, gerichtet sein soll. Derselbe Correspondent erzählt, daß das diplomatische Corps gegen die heftige Sprache protestirt habe, welche die ultramontanen Blätter gegen Döllinger führen, in Folge welchen Protestes der Papst diesen Blättern Mäßigung anempfehlen ließ. Auch in einer Audienz, welche Pius IX. einigen deutschen Priestern gewährte, äußerte er sich mit großer Mäßigung über die deutsche Bewegung, an deren Spitze ein Mann von der Bedeutung Döllingers stehe, an dessen baldiger Rückkehr in den Schoß der Kirche er nicht zweifle.

Der russische Kaiser hat aus Anlaß der jüngst erfolgten Geburt eines Sohnes des Großfürsten-Thronfolgers eine Amnestie für Verbrecher verschiedener Kategorien erlassen, welche bis zu dem Tage der Geburt des erwähnten Großfürsten rechtskräftig verurtheilt worden sind. Hierunter sind auch alle wegen politischer Verbrechen ins Ausland geflüchteten oder von den Behörden nach Sibirien Verbannten begriffen.

Ueber die inneren Zustände der türkisch-slawischen Provinzen wird dem „Journal de St. Petersburg“ geschrieben, daß so ziemlich überall Ruhe herrsche; nur in Albanien haben sich zwei Räuberbanden gebildet, die es hauptsächlich auf Brandschatzung von Klöstern abgesehen hätten. Uebrigens zeigt sich unter den Albanen wegen der eingeführten neuen Schaffsteuer einige Unzufriedenheit. Die türkische Regierung beabsichtigt bei Chakfo in der Herzegowina ein Truppenlager zu errichten, wohin abzurücken bereits mehrere Detachements Befehl erhalten haben. Ähnliche Lager sollen noch bei Senniza und Sarajewo errichtet werden; da ersterer Ort sehr nahe der montenegrinischen Grenzen gelegen sei, so könnte, wie der Correspondent bemerkt, die Errichtung eines Lagers daselbst als eine Demonstration gegen Montenegro betrachtet werden. Uebrigens bemüht sich die Pforte außerordentlich, die muslimanische Bevölkerung in der Herzegowina zu bewaffnen, indem sie derselben neue Gewehre zu äußerst billigen Preisen verkaufe.

Aus dem deutschen Reichstage.

Berlin, 3. Juni. Bei der heutigen dritten Lesung des Gesetzes über Elsaß-Lothringen erklärte Sonnemann, gegen das Gesetz zu stimmen, weil die Einverleibung ohne Volksbefragung erfolgt sei. Er verwahrt sich dagegen, daß seine Motive dieselben seien, wie die des Social-Demokraten Bebel, und protestirt gegen Schulze-Delitzsch's neuliche Äußerung, daß keine Partei in Deutschland die Annexion perhorrescire. Die Partei des Redners, die „demokratische“, thue dies.

Ewald protestirt gleichfalls gegen die Annexion. — Reichensperger (Greifeld) spricht für die Vorlage, Bischof Ketteler (Paderborn) gegen das Gesetz, weil er gegen eine Dictatur sei.

Nach kurzer Replik des Referenten Lamey gegen Sonnemann wird die Debatte geschlossen und Artikel I des Gesetzes, der Ausspruch der Vereinigung dieser Gebietsheile mit dem deutschen Reiche, mit allen gegen die zwei Stimmen Sonnemann's und Ewald's angenommen. (Bebel war bei dieser Abstimmung nicht anwesend.) Zur Berathung gelangt nun Artikel II (Dictatur

in Elsaß bis zum Jahre 1873, Einführung einzelner Theile der Verfassung durch kaiserliche Verordnung unter Zustimmung des Bundesrathes und sofortige Wirksamkeit der Reichsverfassungs-Bestimmung über das Indigenat).

Graf Kleist will die Dictatur noch ein Jahr länger, bis 1874. Dunder spricht für Beseitigung jeder Dictatur und erinnert daran, daß Fürst Bismarck, was bedenklich sei, erst jüngst aus unbedeutendem Anlasse zurückzutreten drohte.

Fürst Bismarck erwidert: Ich gebe nicht zu, daß meinem neulichen Auftreten Willkür zu Grunde lag; ich finde in den Beschlüssen des Hauses den Versuch einer dauernden Bevormundung Elsaß-Lothringens. Daß die Elsässer an der Verfassung participiren, dem liegt kein Hinderniß im Wege. Die Zulassung der Elsässer in den Bundesrath wird sogar vielleicht bald nothwendig sein; aber der Reichstag kann nicht die Landesinteressen des Elsaßes beherrschen wollen, dies wäre eine große Ungerechtigkeit; Sie beeinträchtigen ja auch nicht die Landesgesetzgebung der übrigen Einzelstaaten. Ich glaube, daß wir dieses jüngste Kind der deutschen Landesfamilie besser zu behandeln wissen, als die Reichstags-Majorität, mit größerer Schonung der fraglichen Interessen, des halb wäre sogar die Dictatur bis 1874 wünschenswerth. Wenn Sie die Dictatur fürchten, müssen Sie uns nicht 24 Stunden lassen. Welche Menge Gesetze sind in dieser Zeit herstellbar! Schon zur Herstellung einer vereinfachten Justizverfassung wäre eine längere Dauer der Dictatur wünschenswerth. Um die organisatorischen Gesetze des Elsaßes mit Ihnen zu vereinbaren, dazu wäre eine ein ganzes Jahr dauernde Session erforderlich.

Ich habe nicht gesagt, daß ich als Reichskanzler resigniren wolle, denn ich habe noch auf andere Pflichten zu achten, als nur auf die Rücksiht für Elsaß; ich habe nur anheimgestellt, als Minister für Elsaß durch einen Anderen ersetzt zu werden. Uebrigens mag der Reichstag mir eine gewisse Reizbarkeit zugute halten (Beifall), ohne die ich nicht im Stande bin, dem Lande Dienste zu leisten. Recht müde zu sein, wird mir wohl auch der Vorredner nicht bestreiten. (Beifall.)

Brandenburg spricht für die Dictatur bis 1874, Paster für die Dictatur blos bis 1873.

Fürst Bismarck betont, er halte den Eintritt der Elsässer in den Reichstag nicht für identisch mit der Einführung der Reichsverfassung im Elsaß.

Kardorff spricht für die Dictatur bis 1874, wenn der Eintritt der Elsässer im Reichstage bevorsteht.

Bismarck avisirt seine lebhaften Bemühungen für die Realisirung dieses Wunsches, wozu die Zustimmung der Bundesregierungen und des Reichstages gehört.

Die Debatte über diesen Artikel wird hierauf geschlossen. Bei der Abstimmung werden die Commissionsvorschläge durchwegs angenommen.

§ 2 wird hierauf in der Fassung der Commission angenommen, wonach die Dictatur bis 1. Jänner 1873 dauert.

§ 3 und nach kurzer Debatte die übrigen Paragraphen, sowie das ganze Gesetz werden hierauf angenommen.

Aus Paris.

Der Kampf im Gefängniß La Roquette.

Paris, 30. Mai. Der heutige „Moniteur Universel“ enthält eine Zuschrift des Vicars der Kirche Madeleine, Abbé Lamazou, eines der Gefangenen in La Roquette, in welcher derselbe das nachstehende blutige

Sie erwarteten also nicht, daß ich abreisen würde, Herr Dubourg? Sie wußten ja, daß ich nur für einige Zeit hieher gekommen bin.

Michel schien etwas zur Besinnung zurückzukehren. Sie reifen ab, rief er aus, Sie reifen morgen ab! Und ich, was soll aus mir werden?

Er sprach diese Worte mit dem Ausdruck so tiefer Verzweiflung, daß die Marquise erbeblete und einen Moment die Knie in ihr aufstieg, durch ihre Güte und Freundlichkeit diese, bei einer so einfachen und exaltirten Natur leicht vorauszu sehende Leidenschaft ermunthigt zu haben.

Sie werden leben, wie Sie es vor meiner Ankunft gewohnt waren, sagte sie mit dem Versuch des Rächels, aber sie fühlte, daß dieses Wort grausam sei und fügte hinzu: Wenigstens in einiger Zeit.

Ah! Sie glauben es, rief Michel mit Bitterkeit aus, machen Sie sich keine Illusionen, Madame. Ohne Zweifel werden Sie mich in sehr kurzer Zeit vergessen haben, ich aber werde bis zum Tode an diese in ihrer Nähe verlebten Tage zurückdenken!

Allons, Herr Dubourg, fuhr die Marquise fort, lassen Sie mich hoffen, daß die Ueberraschung Sie veranlaßt ihre Gefühle, ohne es zu wollen, zu übertreiben. Sie können für mich, die Sie so wenig kennen . . . und sie hielt verlegen inne, in der Befürchtung ihn zu verlegen, wenn sie ihren Satz vollende.

Und glauben Sie, daß es so langer Zeit bedürfe, um Sie zu würdigen, erwiderte Michel, welchen die Bewegung aus seiner natürlichen Zurückhaltung hervortreten ließ; genügt nicht zuweilen ein Tag, um über das ganze Leben zu entscheiden? Und ich, der ich Sie

seit Wochen zu jeder Stunde sehe, Ihre Anmuth und Schönheit bewundere, mich an Ihren Blicken, an Ihrer Stimme berausche? Glauben Sie nicht, daß das genügen könne um Sie zu lieben? Ah! ich weiß nicht was ich spreche, fuhr er fanstler fort, ich wußte es ja selbst nicht, wie könnte ich Ihnen den Vorwurf machen, daß Sie es nicht errathen haben!

Und der Schwere seines Kammers erliegend, bedeckte er sein Gesicht mit den Händen, um seine Thränen zu verbergen.

Eben so überrascht als bekümmert über diesen unerwarteten Ausbruch des Schmerzes, blieb Madame Claveaux, bewegt und verlegen, schweigend an der Seite des jungen Mannes stehen. Wenn seine Liebe hoffnungslos, lähn, unternehmend gewesen wäre, so hätte sie Verachtung und Stolz gefunden, um ihn zurückzuweisen, aber dieses Kind, denn Michel, zart und schlank, schien kaum dem Jünglingsalter entwachsen, was sollte sie ihm sagen, da er ja nur lieben und verzweifeln wollte? Sie zögerte also einen Moment zwischen einer weiblichen Zurückhaltung, die ihr untersagte, durch das geringste gute Wort die Leidenschaft des jungen Mannes zu ermunthigen, und dem nicht minder weiblichen Impulse, der ihr den Wunsch einflößte, ihn zu beruhigen und zu trösten. Dieser letztere Beweggrund trug den Sieg davon, sie nahm eine der Hände, mit welchen Michel sein Gesicht beschattete, in ihre beiden und sagte:

Ich werde Sie nicht vergessen, Herr Dubourg. Obschon ich wahrscheinlich diese Gegend für immer verlasse, so werde ich doch oft an dies Land und an unsere theuren Spaziergänge zurückdenken. Glauben Sie ja nicht, daß ich ohne Kummer scheide, aber man muß sich

resigniren und es ist besser, man entschließt sich sogleich dazu. Ich hoffe, daß . . . hier zitterte ihre Stimme ein wenig — nein, ich will nicht sagen, daß ich wünsche, Sie möchten mich vergessen, fuhr sie mit Freimuth fort, aber ich wollte, daß diese Erinnerung nicht so traurig für Sie wäre!

Michel machte eine Anstrengung, um zu antworten, er fand aber nur unzusammenhängende Worte. Bald klagte er Madame Claveaux an, daß sie eine Liebe wachsen gelassen habe, welche sie nicht theilen könne, bald wiederholte er, daß er allein zu tadeln sei, daß er wahnfinnig und blind gewesen. Endlich kniete er auf dem Moos des Ufers vor ihr nieder.

Vergeben Sie mir, rief er in einem Anfall von Schmerz aus, ich beleidige Sie, ohne es zu wollen, aber ich bin so unglücklich und ich liebe Sie so sehr!

Madame Claveaux fühlte sich von dieser Unterredung selbstsam ergriffen. Ihre Schönheit und Jugend hatten die Bewunderung Vieler angezogen, aber sie hatte die Eitelkeit und Wandelbarkeit dieser Huldigungen errathen; diesmal allein sah sie wahre Leidenschaft in der Nähe; und sie fühlte die Wogen dieses mächtigen Meeres fast an ihre Füße schlagen, um sie mit sich fortzureißen. Sie seufzte, dann faßte sie plötzlich einen Entschluß:

Michel, rief sie aus, ihn zum erstenmal bei seinem Namen nennend, Sie machen mir großen Kummer! Glauben Sie nicht, daß es mir auch schwer fällt, Sie zu verlassen, Sie, den ich bereits als meinen Freund betrachte? An diese Freundschaft appellire ich. Seien Sie der Muthigere von uns Beiden und vermehren Sie nicht meinen Schmerz, indem Sie dem Ihrigen freien

s. rücksichtlich des Wechsels des Johann P. pr. 100 fl.
Der Gesamtbetrag, um welchen der Angeklagte die Concurssmasse zu schädigen bestrbt gewesen sein soll, erreicht dem Gesagten nach nahezu 40.000 fl.
2. Zum Nachtheile der Baronin Johanna R., welche er anlässlich des für sie besorgten Anlaufes der Anglo-banfactien um 156 fl. hintergangen zu haben, beschuldigt ist.
3. Zum Nachtheile des Simon Boul'schen Verlasses, den er um 8700 fl. zu überorthellen bestrbt gewesen sein soll.

III. Schuld bare Crida:

In dieser Richtung wird dem Angeklagten zur Last gelegt, daß derselbe

a) zu einer Zeit, zu welcher ihm seine Zahlungsfähigkeit bereits bekannt war, nicht sogleich den Concurss angefangt, sondern sein Geschäft fortgesetzt, neue Bestellungen gemacht, Verbindungen gegeben und Zahlungen geleistet habe;
b) daß seine Buchführung oberflächlich und mangelhaft war.

B. Emilie Domenig trifft der Verdacht eines betrügerischen Einverständnisses mit ihrem Mann,
1. rücksichtlich des Anlaufes zweier Häuser im Ankaufspreise von 10.905 fl.;

2. daß sie mehrere, zur Zeit der Concurssöffnung noch ausländische und größtentheils durch Depots bedeckte Forderungen des Andreas Domenig scheinbar auf sich übertragen ließ und die bezüglichlichen Depots in Verwahrung übernahm;
3. daß sie bei der Verhehlung verschiedener Wertheffekten ihrem Ehemanne Andre Domenig werththätige Mithilfe leistete;
4. daß sie behilflich war, mehrere Wechselforderungen ihres Gatten der Concurssmasse zu entziehen.

C. Johann Schmidl erscheint rechtlich beschuldigt, sich mit Andre Domenig
1. wegen Vorspiegelung nicht zu Recht bestehender Forderungen zur Verringerung des Massastandes ins Einverständnis gesetzt,
2. die zwei auf Namen des Andre Domenig lautenden Lebensversicherungspolizzen je pr. 5000 fl., im reellen Werthe pr. 322 fl. 14 kr., und ebenso
3. die zu Gunsten des Andre Domenig bei Maria L. ausländische Forderung pr. 5145 fl. durch eine Scheincession an sich gebracht, und
4. zur Hereinbringung der bei Franz G. ausstehend gewesen und in die Concurssmasse gehörigen Forderung pr. 442 fl. 75 kr. zu Gunsten des Andre Domenig seine Hand geliehen zu haben, und sonach zur Verdrehung des wahren Massastandes behilflich gewesen zu sein.

D. Josef Domenig endlich ist beschuldigt, seinem Bruder Andreas Domenig zum Zwecke der Entziehung der am Tage der Concurssöffnung vorrätig gewesen Weinquantitäten im Werthe von ungefähr 850 fl. behilflich gewesen zu sein.
Emilie Domenig, Johann Schmidl und Josef Domenig sind demnach der Mitschuld am Verbrechen des Betruges im Sinne der §§ 5, 197, 198, 199 lit. f Et. G. angeklagt.
Nach beendeter Anlage bricht der Vorsitzende mit der Verhandlung ab und beraumt die Fortsetzung auf Nachmittag halb 4 Uhr an.

Locales.

— (Paul Künl f.) Am 5. Juni starb hier der akademische Maler Paul Künl nach längerer Krankheit. Er nimmt in der Kunstgeschichte Krains eine bleibende Stelle ein, viele Kirchen von Laibach und Krain und den umliegenden Kronländern enthalten Zeugen seines seltenen Talentes. Seine besten Bilder sind das Altarblatt der evang. Christuskirche, die Bilder in der Tyrnauer und St. Jakobspfarrefirche, „der hl. Valentin“ bei Krainburg, ein Christus am Kreuze in Savenstein, eine Magdalena in Soderschitz, der Tod Mariens in Obertucheln, Maria

Rosenkranz in Oberfeld bei Wippach u. s. w. Alle Bilder zeigen eine schöne Composition, ein warmes Colorit und einen strengen Fleiß in der Ausführung. Künl war auch ein Meister in der Restaurierung alter Bilder; leistete Schönes im Porträtfache, in der Decorationsmalerei und im historischen nicht religiösen Genre; auch in Landschaften hat er sich mit Glück versucht. Seine Lebensgeschichte belehrt uns, daß er von Jugend auf kämpfen mußte mit Ungemach und daß er das, was er geworden, aus sich und durch sich selbst geworden ist. Er wurde am 8. März 1817 in Jungbunzlau in Böhmen geboren, wo sein Vater Oberarzt im waterländischen Regimente Kuhn (damals Neuf-Plauen) war. Er überstiedelte schon 3 Monate nach seiner Geburt mit seinen Eltern nach Laibach, besuchte hier die Normalschule und trat 1833 in das Regiment Hohenlohe als Cadet ein, weil dasselbe damals in Italien garnisonirte und er so hoffen durfte, für seine schon im Knaben sich zeigende Leidenschaft für die Malerei Nahrung und Ausbildung an den Kunstwerken Italiens zu finden. Im Jahre 1842 verließ er die militärische Laufbahn und ging an die Akademie der bildenden Künste in Wien, wo er einen Kuppelwieser, Fühlich, Waldmüller als Lehrer fand. Im Jahre 1844 begann er seine Wirksamkeit als Maler in Laibach. Künl war auch als Mensch höchst achtenswerth, ein braver Familienvater, hingebend für seine Freunde, ein Ehrenmann durch und durch. Wer je über die Kunst in Krain sprechen wird, wird es nie versäumen, den Namen Paul Künl unter den Ersten zu nennen, ein Erfolg um so achtenswerther, als sein Talent stets unter dem Drucke des Erwerbes, die Entwicklung desselben unter dem Mangel der nöthigen Unterstützung gelitten hat.

Gingefendet.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delicate Revaloesiere du Barry, welche ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten die nachfolgenden Krankheiten beseitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserhusten, Niesen, Schwindel, Blutausspeien, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Weichhüfte, Auszug aus 72. 00 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden: Certificat Nr. 48421.

Neustadt, Ungarn.
Seit mehreren Jahren schon war meine Verabingung stets gestört; ich hatte mit Magenübeln und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuß der Revaloesiere befreit.

3. L. Sterner, Lehrer an der Volksschule.
Hochgeehrter Herr! Mit Vergnügen und pflichtgemäß bestätige ich die günstige Wirkung der Revaloesiere, wie sie von vielen Seiten bekannt gemacht worden ist. Dieses vortheilhafte Mittel hat mich von entsetzlichen Athembeschwerden, beschwerlichen Husten, Blähbals und Magenkrämpfen, woran ich lange Jahre gelitten habe, ganz vollständig befreit.

Wincenz Staining, pensionirter Pfarrer.
Nährbatter als Reis, erhalt die Revaloesiere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Krain.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. Revaloesiere Chocolade in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 3, in Laibach G. Mahr, in Marburg R. Kollmann, in Regensburg J. Birnbacher, in Graz Gebirger Oberbrannmahr, in Innsbruck Diehl & Frank, in Linz Hafelmayer, in Pest Törst, in Prag J. Rühr, in Brunn J. Eber, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Schön beachtenswerth

für alle diejenigen, welche geneigt sind, auf eine solide und Erfolg versprechende Weise dem Glücke die Hand zu bieten, ist die im heutigen Blatte erschienene Annonce des Hauses **Bottenwieser & Co. in Hamburg.**

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)
Wien, 5. Juni. Die „Wiener Abendpost“ sagt: Anlässlich der in letzterer Zeit in Umlauf gebrachten Nachrichten über den Stand der mit Mitgliedern der czechischen Opposition gepflogenen Besprechungen sowie der daran geknüpften Gerüchte über die Ernennung eines böhmischen Landesministers, über die politische Vermittlerrolle eines mährischen Gelehrten, über Auftheilung des Herzogthums Schlesien, über die beabsichtigte Einberufung eines Reichsrathes ad hoc u. s. w. sind wir zur Er-

klärung ermächtigt: daß alle diese Gerüchte vollkommen unbegründet sind.

Ezfürst Karageorgievich wurde von dem Cassationshofe in Pest nebst seinen Mitangeklagten Trifkovic und Stankovic freigesprochen.

Der croatische Landtag soll Mitte August zusammentreten, die Wahlen verificiren und sich dann bis nach der Weinlese (etwa Mitte October) vertagen.

In Paris werden die Barricaden abgetragen, die Herstellung der Straßen hat bereits begonnen. Die Kriegsgerichte in Paris und Cherbourg haben ihre Thätigkeit bereits mit Fällung ihrer Urtheile begonnen. Die Verhaftungen dauern unausgesetzt fort.

Pascal Grouffet ist, nach einem Versailler Telegramm des „N. W. Tgl.“ vom 4. d., am 3. d. in Paris verhaftet worden. Man forscht eifrig nach Phat, den man noch in Paris versteckt glaubt.

Die Nationalversammlung hat einstimmig den Credit von 1,053.000 Francs zum Wiederaufbau des Hauses Thiers bewilligt.

Der Kaiser von Rußland trifft neuen Dispositionen zufolge, am 9. d. in Berlin ein und nimmt bis 11ten Quartier im russischen Gesandtschaftshotel. General Werder hat den Auftrag erhalten, den Kaiser in Eidsfahnen zu empfangen.

Zwischen dem 16. und 21. d. M., als den Tagen des 25jährigen päpstlichen Jubiläums, stehen großartige Demonstrationen seitens der päpstlich gesinnten Bevölkerung Roms bevor. Die italienischen Behörden bereiten energische Gegenmaßregeln vor.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 5. Juni.
Spec. Metalliques 58.90. — Spec. Metalliques mit Meis und November-Zinsen 58.90. — Spec. National-Anlehen 68.90. — 1860er Staats-Anlehen 99.80. — Banfactien 779. — Credit-Actien 286. — London 123.30. — Silber 121.35. — R. f. Münz Ducaten 5.84. — Napoleons'or 9.80 1/4.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

Triester-Lose.) Bei der am 1. Juni 1871 in Triest stattgehabten 16. Verlosung des 4/100. Lottoanlehens der Stadt Triest vom Jahre 1855 per 2,400.000 fl. C. M. fiel der Haupttreffer mit 20.000 fl. C. M. auf Los-Nummer 7935; ferner gewinnen je 1000 fl. C. M. die Losnummern: 12134, 15453, 16833 und 18737; je 500 fl. C. M. die Losnummern: 6746, 11849, 14229, 19680 und 19758; je 200 fl. C. M. die Losnummern: 3302, 4402, 4637, 5462, 6069, 6243, 6698, 9439, 15929 und 22907; je 150 fl. C. M. die Losnummern: 15, 640, 2150, 5179, 6113, 11369, 13897, 14734, 17129 und 17818. Außerdem wurden noch 310 Losnummern mit dem geringsten Gewinne von je 100 fl. C. M. gezogen.

Angekommene Fremde.

Am 4. Juni
Elefant. Die Herren: Pelzer, Hausbesitzer, Wien. — Thamm, Factor beim Lloyd, Triest. — Eder v. Nahlof, f. l. pen. Ober-Landesgerichtsrath, Wien. — Tandler, f. l. Ministerialrath, Wien. — Jussenegger, Kaufm., Wien. — Neher, Krainburg. — Novak, Reihener, Wien. — Rossi, Pferdehändler, Turin. — Mozhnik, Triest. — Jüngermann, Handelsreis., Wien.
Stadt Wien. Die Herren: Baron, Kaufm., Krainska. — Pollat, Kaufm., Graz. — Wagner, Csef. — Reitter, Wien. — Nikolai, Leipzig. — Frau Miller, Kaufmannsgattin, Neumarkt.
Mohren. Herr Militich, Besitzer, Zara.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Einheiten auf 100 ft. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Ansiht des Himmels	Niederschlag in Pariser Linien
6 U. Mg.	323.62	+ 6.8	windstill	Nebel	0.16
2 „ N.	323.27	+ 12.8	SW. schwach	größth. bew.	Regen
19 „ Ab.	323.60	+ 7.0	SW. schwach	halbbew.	
Morgennebel. Vormittags trübe. Nachmittags abnehmend Sonnenschein. Um 5 Uhr schwarzes Gewölke in West, einige Tropfen. Abendroth. Wetterleuchten in West. Das Tagesmittel der Wärme + 8.9°, um 5.3° unter dem Normale.					
Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.					

Börsenbericht. Wien, 3. Juni. Die Börse bewegte sich in sehr divergirenden Richtungen. Credit-Actien stiegen, Unionbank fielen, Anglo stagnirten. Aufmerksamkeit erregten Bahnpapiere, welche an eventuellen Exporten nach Frankreich in erster Reihe participirten. Dampfschiff und Lloyd-Actien waren schwer an Mann zu bringen. Lose waren ausgetoben, Rente gesucht, Devisen anfangs bedeutend ermäßigt, dann wieder etwas steifer.

A. Allgemeine Staatsschuld.			Wiener Communalanlehen, rückzahlbar 5 pCt. für 100 fl.			Franz-Josephs-Bahn			Siebenb. Bahn in Silber verz.		
für 100 fl.			78.30 87.50			Geld Waare			Geld Waare		
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:			D. Actien von Bankinstituten.			E. Actien von Transportunternehmungen.			F. Pfandbriefe (für 100 fl.)		
in Noten verzinsl. Mai-November 59.30 59.40			Anglo-öftr. Bank 244.50 244.—			Alföld-Gimmaner Bahn 177.50 178.—			Allg. öf. Boden-Credit-Anstalt Geld Waare		
" Silber " Februar-August 59.25 59.35			Bankverein 253.— 254.—			Böhm. Westbahn 257.— 259.—			verlosbar zu 5 pCt. in Silber 106.25 106.50		
" " " " " " " " " " " " 69.30 69.40			Boden-Credit-Anstalt 264.— 265.—			Carl-Ludwig-Bahn 262.— 262.25			bto. in 33 f. rückz. zu 5 pCt. in d. B. 86.90 87.10		
" " " " " " " " " " " " 69.10 69.20			Creditanstalt f. Handel u. Gew. 286.60 286.80			Donau-Dampfschiff. Gesellsch. 594.— 596.—			Nationalanl. zu 5 pCt. d. B. 92.50 92.70		
" " " " " " " " " " " " 279.— 280.—			Creditanstalt, allgem. ungar. 110.— 110.50			Elisabeth-Westbahn 224.— 224.50			Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt. 89.50 89.75		
" " " " " " " " " " " " 93.50 94.—			Escompte-Gesellschaft, n. ö. 896.— 899.—			Elisabeth-Westbahn (Kinz = Budweiser Strecke) 197.50 198.50			G. Prioritätsobligationen.		
" " " " " " " " " " " " 111.50 112.50			Franco-öftr. Bank 118.50 118.75			Herbiana-Nordbahn 2300 2305.—			Geld Waare		
" " " " " " " " " " " " 126.50 126.75			Generalbank —.— —.—			Kaisertreue-Bayer. Bahn 177.75 178.—			Napoleonsb'or. 5 fl. 81 tr. 5 fl. 83 tr		
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. d. B. in Silber 127.— 128.—			Nationalbank 150.— 151.—						Preuß. Cassenscheine 1 " 81 " 1 " 81 1/2		
H. Grundentlastungs-Obligationen.			Unionbank 785.— 786.—						Silber 120 " 75 " 121 " 25 "		
für 100 fl.			Vereinsbank 280.50 281.—						Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotirung: —.— Geld, — Waare.		
Böhmen " " " " " " " " " " " " 96.— 97.—			Verkehrsbank 107.75 108.—								
Galizien " " " " " " " " " " " " 75.— 75.30											
Nieder-Österreich " " " " " " " " " " " " 97.50 98.—											
Ober-Österreich " " " " " " " " " " " " 94.50 95.50											
Siebenbürgen " " " " " " " " " " " " 76.— 76.50											
Stetermar " " " " " " " " " " " " 93.— 94.—											
Ungarn " " " " " " " " " " " " 79.75 80.—											
C. Andere öffentliche Anlehen.											
Donau-Regulirungslose zu 5 pCt. 97.50 98.—											
Ung. Eisenbahnanlehen zu 120 fl. d. B. Silber 5% pr. Stück 107.35 107.50											
Ung. Prämienanlehen zu 100 fl. d. B. (75 fl. Einzabl.) pr. Stück 93.80 94.—											